

SANKT GEORGS BLATT

38. Jahrgang

Jänner-Februar 2023

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Papst Benedikt – Gedenken	Seite	3
Synodaler Prozess (Türkei)	Seite	4
Vinzentinische Spiritualität	Seite	5
St. Georgs-Kolleg	Seite	7
Weltgebetswoche	Seite	9
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



Möge Ihr Neues Jahr gesegnet sein
Yeni Yılınız kutlu olsun

Zum Jahreswechsel

Das neue Jahr bringt gleich einige wichtige Änderungen für unser Georgsblatt. Wir werden von jetzt an – so wie es bisher nur im Sommer der Fall war – jede Nummer für zwei Monate erstellen. Statt zehn gibt es also nur mehr sechs Ausgaben pro Jahr. Darüber hinaus wird unser Blatt in einem neuen Druckverfahren hergestellt und wir können so die tatsächlich gebrauchte Stückzahl präziser bestimmen, was ökonomisch und ökologisch ein Fortschritt ist.

In diese Richtung geht auch der zunehmende digitale Versand, der inzwischen über 50 % unserer AbonnentInnen erreicht, allerdings nach unseren Plänen die Papierform niemals gänzlich ersetzen soll. Auf diese Weise sind wir froh, wenn weiterhin der Wunsch nach einer gedruckten Ausgabe besteht, aber zugleich ist es für uns bedeutend leichter, neue InteressentInnen in den E-Mail-Verteiler aufzunehmen.

Mit dem Tod von Hofrat Franz Kangler CM Ende Februar 2021 haben wir einen erfahrenen Mitgestalter und langjährigen Schriftleiter verloren. Er war auch ein wandelndes Lexikon der Geschichte von St. Georg und weit darüber hinaus. Umso mehr ist uns bewusst geworden, wie wertvoll und wichtig ZeitzeugInnen der Geschichte unseres Werkes sind, um die Vergangenheit, aber auch die Gegenwart zu verstehen und wegweisende Schritte in die Zukunft setzen zu können.

Der Artikelserie *Geschichte der Seelsorge in St. Georg*, angeregt durch viele wertvolle Beiträge anhand der Familiengeschichte von Herrn Dipl.-Ing. Reitinger von August 2021 bis Mai 2022, war in diesem Sinn ein wertvolles Mosaikstück. Manchmal kann es auch ein Blick in das Archiv des Georgsblattes sein (vgl. Ökumene in Istanbul vor 50 Jahren und jetzt – s. S. 10f), der Entwicklungen über Jahrzehnte aufzeigt und manche kurzfristigen Höhen und Tiefen dadurch relativiert.

Wenn Sie, geschätzte Leser und Leserinnen, die Sie uns oft schon jahrzehntelang begleiten, Anregungen, Bilder oder Material haben, von dem Sie überzeugt sind, dass es für St. Georg interessant ist, für unser Archiv bzw. auch für den einen oder

anderen Artikel, würden wir uns über eine Kontaktaufnahme freuen. Es sind viele kleine Mosaiksteine, die ein Bild erzeugen und zum Leuchten bringen.

Diesen Vergleich mit einem Kunstwerk, speziell einem Mosaik, können wir auch für unser persönliches Leben anwenden. Wir wissen manchmal jetzt noch nicht, wie sich dieses dunkle oder helle Steinchen im Gesamtbild des Lebens machen wird, und doch suchen wir Klarheit.

Der Jahreswechsel ist gewöhnlich eine Zeit, um Rückschau zu halten und um – so gut es geht – vorauszublicken. Wenn wir als die drei deutschsprachigen christlichen Gemeinden beim Neujahrsgottesdienst auf das alte – sicher nicht einfache – Jahr 2022 zurückgeschaut haben, dann sind viele Erinnerungen wieder präsent geworden. Es bleibt vieles, das wir davon bewusst und wohl auch unbewusst mit in das Neue Jahr 2023 mitnehmen: Schweres, Unbegreifliches und Trauriges, aber auch Beglückendes und Frohmachendes. Wir bauen an diesen Erfahrungen weiter bzw. darauf auf – in der Gewissheit, dass Gott mit uns baut, und im Vertrauen, dass wir nicht alleine, sondern in vielfältiger Weise verbundener Gemeinschaft unterwegs sind. Es gibt so viele, die am selben Strang ziehen, ob sie nun aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen kommen, ob sie uns über Jahre begleiten oder wir ihnen erst vor Kurzem begegnet sind. Selbst Mitmenschen, mit denen wir uns schwertun (oder sie mit uns), wo es schnell zu Missverständnissen kommt und wir viel Geduld brauchen, sind ein Segen für uns. Diesen gilt es auch 2023 wieder zu entdecken.

In diesem umfassenden Sinne wünschen wir Ihnen ein gutes und gesegnetes Neues Jahr, in das Sie wertvolle, wesentliche Erfahrungen der vergangenen Periode mitnehmen und in dem Sie viele schöne neue machen können. Bleiben Sie uns weiterhin verbunden und wenn Sie in Istanbul sind, besuchen Sie uns. Eine besondere Möglichkeit bietet der Osterbasar, der heuer am 18. März nach drei Jahren Pause wieder stattfinden wird.

Gerda Willam und Alexander Jernej CM

Der Türkeibesuch 2006 von Papst Benedikt XVI.

Ende 2006, zweieinhalb Monate nach der „Regensburger Rede“, besuchte Papst Benedikt XVI., der am 31.12.2022 verstorben ist, die Türkei.

Dieser Besuch brachte ihm viele Sympathien und viele zunächst kritische Stimmen beurteilten nun die Rede neu. Wir bringen hier Ausschnitte im Hinblick auf die politische und interreligiöse Seite des Besuches aus dem damaligen Bericht im Georgsblatt (GB 12/2006):

Papst Benedikt hat eine positive Bilanz seiner Türkeireise gezogen. Mit den politischen Spitzenvertretern des Landes herrsche Einvernehmen über die Notwendigkeit der Gewissens- und Religionsfreiheit, betonte der Papst bei der Generalaudienz am 5. Dezember im Vatikan. Die Türkei solle eine *Brücke der Freundschaft und der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen West und Ost* werden.

Als wichtigen Teil der Reise wertete Benedikt XVI. die Unterredungen mit Staatspräsident Ahmed Necdet Sezer, Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan und dem Leiter des staatlichen Religionsamtes, Prof. Ali Bardakoğlu. Diese Begegnungen seien im Blick auf die muslimische Bevölkerungsmehrheit besonders bedeutsam gewesen.

Seinen ursprünglich nicht vorgesehenen Besuch in der Blauen Moschee führte der Papst auf die *göttliche Vorsehung* zurück. Er habe einige Minuten in Sammlung an diesem Ort des Gebets verweilt und sich an den einzigen Herrn des Himmels und der Erde und den Vater der ganzen Menschheit gewandt. *Mögen sich alle Glaubenden als seine Geschöpfe erkennen und ein Zeugnis wahrer Freundschaft geben*, sagte Benedikt XVI.

Die Sprache der Bilder

Die Sprache der Bilder [die in den Begegnungen mit Patriarch Bartholmaios deutlich wurde] wurde aber auch in Nachbetrachtungen vieler türkischer Kommentatoren betont. Die eher laizistisch Orientierten freuten sich, dass der Papst beim Besuch des Atatürk-Mausoleums in Ankara einen Satz des Republikgründers ins Goldene Buch schrieb: *Frieden im eigenen Land, Frieden in der Welt*. Auch die Tatsache, dass jugendliche Katholiken in Ephesus die türkische Fahne mit sich trugen, der

Papst diese dann in die eigene Hand nahm und schwenkte, wurde sehr gut aufgenommen und Bilder davon werden wohl auch in zukünftigen türkischen Publikationen zu finden sein.

Die Muslime aber gewann der Papst, als er die Sultanahmet-Moschee (*Blaue Moschee*) in Istanbul besuchte und dabei ein stilles, persönliches Gebet vollzog. Der Islam unterscheidet ja – wie das Christentum – zwischen dem rituellen Gebet und dem persönlichen, innerlichen Gebet.

Der Großmufti von Istanbul, Mustafa Çağrı, wurde in den Medien mit den Worten zitiert: *Der Papst hat den Muslimen eine Botschaft gesandt, auch wenn diese nicht in Worte gefasst war*. Einer der angesehensten islamischen Denker des Landes, Prof. Hüseyin Hatemi, erklärte in einer Fernsehdiskussion, dass er zwar nach der Regensburger Rede betroffen gewesen sei, aber jetzt *sich entschlossen habe, diesen Papst gern zu haben*. In einem Artikel in der gemäßigt islamischen Zeitung *Yeni Şafak* schrieb er sogar, dass er lieber sich mit Christen, die voller Liebe zu Jesus und Maria seien, gemeinsam sehen wolle, als mit Geschöpfen, die anderen gegenüber voller Hass seien.



Alexander Zabini und Sr. Berlinde mit Papst Benedikt

Mit der Geste des Gebets hat der Papst sein mehrfach geäußertes Bekenntnis zu einem *authentischen Dialog* mit dem Islam kraftvoll unterstrichen.

Endgültig die Herzen erobert haben dürfte Benedikt XVI., als er bei der Verabschiedung auf dem Flughafen in Istanbul sagte: *Ich habe tiefe Dankbarkeit in meinem Herzen, und ein Teil meines Herzens bleibt in Istanbul*.

Erfahrungen mit dem synodalen Prozess

Auf synodale Weise zu gehen, indem wir uns zuhören, an der Sendung beteiligen und uns um Dialog bemühen, hat wahrscheinlich eine Dimension des ‚Schon da und doch noch nicht‘: Es ist schon da, aber es gibt noch viel zu tun. Die Laien sind fähig, voller Talente und bereit, mehr und mehr beizutragen, vorausgesetzt, man gibt ihnen die Chance, es zu tun. (DKE 100)¹

Wer würde vermuten, dass diese Äußerung zum synodalen Prozess nicht aus Europa, sondern aus Afrika kommt (Namibische Bischofskonferenz). Sr. Nathalie Becquart aus Rom, die im Vatikan leitend in den synodalen Prozess eingebunden ist, ist mit uns in Istanbul an zwei Tagen über den weltweiten Prozess ins Gespräch gekommen. Einmal im Rahmen des Advent-Einkehrtages der Ordensgemeinschaften. Hier waren alle Beteiligten gut vorinformiert und im Prozess eingebunden. Miteinander wurde überlegt, was die bereits zusammengetragenen Erfahrungen des letzten Jahres für Istanbul konkret bedeuten und wie wir diese vor Ort umsetzen wollen. Die Anregung von Sr. Natalie, den synodalen Prozess vor Ort in Istanbul fortzusetzen, wurde mit Bereitwilligkeit angenommen.

Anders verlief der Einkehrtag des Vikariats am nächsten Tag. Hier waren viele gekommen, die trotz des einjährigen Gesprächsprozesses noch kaum etwas davon gehört hatten. Daher war zunächst eine grundsätzliche Einführung notwendig. Sehr wichtig waren anschließend die Kleingruppen (in den Sprachen Italienisch, Türkisch, Französisch und Englisch), in denen auf konkrete Fragen der Teilnehmenden eingegangen werden konnte. Ich selber war in einer der zwei englischen Gruppen. Durch Zufall war es eine reine Frauengruppe (v.a. philippinische Frauen, aber auch zwei türkische interessierte Studentinnen). Erst musste der Gedanke des synodalen Prozesses nochmals in einfachen Worten erklärt werden, für die einen war er neu, da sie in hierarchischen Gruppen beheimatet sind, für die anderen ebenfalls, da sie mit der kirchlichen Tradition keine Erfahrungen hatten. Umso angeregter war das Gespräch: der Wunsch des gegenseitigen Kennenlernens über Kulturen hinweg, die Notwendigkeit der türkischen Sprache, um in diesem Land verstanden zu werden u.a. wur-

den diskutiert. Danach überlegten wir gemeinsam, welche Eigenschaften notwendig sind, damit wir selber eine synodale Kirche sein können. Es war dabei gut, dass wir eine reine Frauengruppe waren. Einige hätten sich sonst sicher nicht zu Wort gemeldet. Wir diskutierten auch darüber, dass sich zu Wort melden nicht immer einfach ist, da man Angst hat, verletzt zu werden oder etwas Falsches zu sagen. Gleichzeitig spürten alle, dass es gut tat, die eigenen Gedanken und Glaubenserfahrungen in diesem Land mit anderen zu teilen.

Nicht nur an diesem Tag, sondern auch in mehreren Gemeinden – inklusive St. Georg – waren synodale Treffen nicht immer einfach. Eine Gemeinde erzählte mir, dass es zum Konflikt zwischen verschiedenen Sprachgruppen kam (französisch bzw. türkisch), die eine fühlte sich benachteiligt. Doch gerade nach diesem heftigen Konflikt, der aufgebrochen ist, kamen sich die beiden Gruppen viel näher. Nicht immer geht es so einfach, aber dass der synodale Prozess ein Dialog- und Lernprozess für alle ist, wurde immer wieder bewusst, und dass es Gemeinden und Länder verbindende Fragen und Probleme, aber auch Lösungsvorschläge über kulturelle Grenzen hinweg gibt, zeigt auch das oben zitierte Dokument für die kontinentale Etappe klar auf.

Gerda Willam

*(1) Das **Dokument für die kontinentale Etappe (DKA)** ist eine Zusammenfassung der weltweit eingereichten Synodenbeiträge (112 der 114 Bischofskonferenzen, alle 15 katholischen Ostkirchen, 17 der insgesamt 23 Dikasterien der Römischen Kurie, Ordensobere, Vereine und Laienbewegungen, sowie über tausend Beiträge von einzelnen Personen und Gruppen und Anregungen aus den sozialen Medien). Eine Gruppe von Fachleuten (Männer und Frauen, Bischöfe, Priester, Ordensleute sowie Laien und Laiinnen aus allen Kontinenten mit äußerst unterschiedlichen Fachkompetenzen), die gemeinsam mit der Redaktionsgruppe (Verantwortliche des Synodalen Prozesses im Vatikan, zu denen auch Sr. Nathalie zählt) haben sich für zwei Wochen zurückgezogen und das Dokument in einer von Gebet und Unterscheidung geprägten Atmosphäre ausgearbeitet. Es ist weder ein Lehrschreiben noch hat es weltweite Diskussion auf. Vgl. https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2022/2022-172a_Machden-Raum-deines-Zeltes-weit-Synode_2021-2024_Arbeitsdokument-kontinentale-Etappe.pdf*

Die Geschichte der Lazaristen bis zur Französischen Revolution

Die Treue zum Gründer und zu den Werken der Gemeinschaft

Im Gefolge des II. Vatikanums, das alle Ordensgemeinschaften aufforderte, zu den Quellen ihres jeweiligen Charismas zurückzukehren, haben auch die Lazaristen ihre Regeln bzw. Konstitutionen, wie sie heute genannt werden, neu geschrieben. Dabei fand eine **auf den ersten Blick widersprüchliche Veränderung** statt. Eine der Hauptquellen unseres Charismas, die Allgemeinen Regeln, die zwar rechtlich nicht mehr verbindlich waren, dennoch das Leben vieler Mitbrüder in weiten Teilen noch bestimmten, wurden in der wichtigen Frage der spezifischen Werke der Gemeinschaft grundlegend neu formuliert.

Die Allgemeinen Regeln gaben vor: *Aufgabe der Lazaristen ist es nach dem Beispiel Christi und seiner Jünger durch Städte und Dörfer zu ziehen und dort durch Predigt und Katechese den Kleinen das Brot des göttlichen Wortes auszuteilen, Generalbeichten über das ganze verflossene Leben anzuraten und entgegenzunehmen, Streitigkeiten beizulegen und den Caritasverein zu gründen; ferner die in unseren Häusern errichteten Priesterseminare zu leiten, um darin den Lehrberuf auszuüben und Exerzitien zu halten, die Diözesanpriester zu geistlichen Konferenzen bei uns zu versammeln und diese zu leiten sowie ähnliche Tätigkeiten, die den genannten Aufgaben dienlich sind, zu übernehmen.* (I, 2)

In den jetzt gültigen Konstitutionen wird daraus: *Die Gemeinschaft muss (ausgerichtet auf das Ziel, den Armen die Frohe Botschaft zu bringen, d.h. ihnen leiblich und geistlich zu helfen) – mit Aufmerksamkeit auf die Zeichen der Zeit und die drängenden Anrufe der Kirche – neue Wege gehen und die Mittel gebrauchen, die der Zeit und den Umständen angepasst sind. Außerdem soll sie ständig ihre Werke und Dienste überprüfen. So bleibt sie in einem steten Erneuerungsprozess.* (I, 2)

In der Folge nahmen viele US-amerikanische Mitbrüder schweren Herzens Abschied von ihrer Tätigkeit in der Priesterausbildung und suchten sich neue Aufgaben. Die Diskussionen bei der Erarbeitung der Konstitutionen waren sehr heftig.

Doch diese Offenheit im Hinblick auf die spezifischen Werke der Gemeinschaft entspricht der **gelebten Wirklichkeit** von Anfang an. Solange Vinzenz lebte, hat er die Gemeinschaft weiterentwickelt. Er hat die Anfänge, das bisher Erreichte betont, zugleich aber nach Möglichkeit neue Wege beschritten. Dass er dabei auch immer von **Förderern, Wohltätern**, sprich Patronen abhängig war, ist kein Geheimnis, auch wenn er dies nicht betonte und hinter allem Gottes Vorsehung am Werk sah.

Nach seinem Tod wird die Abhängigkeit der Lazaristen v.a. vom Königshaus unter dem Sonnenkönig Ludwig XIV. stark zunehmen und sie werden gedrängt, Werke zu übernehmen, die sie kaum mit ihrer Identität vereinbaren können. *Seán Alexander Smith*, der 2016 die erste Geschichtsschreibung der Lazaristen von außen (d.h. von jemand außerhalb der Gemeinschaft) vorlegt, untersucht den Zeitraum von 1660 bis 1736 v.a. unter dem Aspekt der doppelten Treue der Lazaristen, einerseits zu ihrem Gründer und andererseits zum König.¹

Das zweite Hauptwerk der Gemeinschaft nach den Volksmissionen, die Tätigkeit in der Priesterausbildung, verdankt sich dem besonderen Umstand, dass – anders als etwa in Italien, wo von Anfang an Diözesanpriester in den vom Konzil von Trient angeregten Priesterseminaren tätig wurden – in Frankreich diese Aufgabe von den Bischöfen den neuen *Gemeinschaften von der französischen Schule der Spiritualität* (Oratorianer, Sulpizianer, Lazaristen etc.) anvertraut wurde. Hatte Vinzenz anfangs noch gezögert in der Ausbildung von Diözesanpriestern tätig zu werden, erkennt er dies dann doch gegen Ende seines Lebens als zweite Hauptbeschäftigung der Gemeinschaft an. Schließlich braucht es für die Evangelisierung der Armen gute Priester.

Bei Vinzenz' Tod 1660 waren die Aufgaben der etwa 200 Mitbrüder in Frankreich fast gleichmäßig auf Volksmissionen und Seminare verteilt. Etwa 40 waren im Ausland tätig. Zwischen 1660 und 1697 folgte auf das eher zaghafte ursprüngliche Wachstum unter Vinzenz eine Periode exponentieller

Expansion unter seinen Nachfolgern *René Alméras* und *Edme Jolly*. Fast 1000 Priester und viele Brüder traten der Gemeinschaft bei. Vinzenz hatte immer gemeint, ein schnelles Anwachsen der Gemeinschaft sei eher zu fürchten als zu wünschen und er hat ganz zufrieden von der *Gemeinschaft als der kleinen Kompanie* gesprochen. Unter Alméras und Jolly erwarb die Kongregation auch einen neuen Ruf, und zwar nicht als kleine Kompanie der Armen, sondern als eine Gemeinschaft, die sich hauptsächlich mit der Ausbildung von Priestern befasste. Ende des achtzehnten Jahrhunderts verwalteten die Lazaristen fast die Hälfte der französischen Diözesanseminare. (Smith 41)

Die Allgemeinen Regeln, die Vinzenz mit den Mitbrüdern über Jahrzehnte gemeinsam entwickelte und die 1658 gedruckt werden, stellen keinen Endpunkt in der Entwicklung der Gemeinschaft dar, sondern halten bisher Erreichtes, Bewährtes fest. In einer Serie von Konferenzen hat Vinzenz sie mit der Gemeinschaft besprochen.

Am 6. Dezember 1658 sprechen sie über *Ziel und Zweck der Kongregation der Mission*. Mit der ihm typischen Rhetorik beschwört Vinzenz die Mitbrüder nach seinem Tod keines der begonnenen Werke der Nächstenliebe aufzugeben. Es ist dies aber ein Appell zur Ausdauer, er richtet sich gegen Bequemlichkeit und Kleinmut und ist keineswegs ein Festschreiben einer Liste von Aufgaben – wie es später bisweilen aufgefasst wurde – die zu tun sind und die anderes ausschließen:

Wozu soll es gut sein, dass wir uns mit so vielen Angelegenheiten und so vielen Armen befassen? Warum die Schwestern leiten, die den Kranken dienen und warum verlieren wir unsere Zeit mit den Geisteskranken? Es wird welche geben, die gegen diese Werke sprechen, zweifeln Sie nicht daran; und andere werden sagen, das hieße zu viel unternehmen, Männer in ferne Länder, nach Indien oder Nordafrika zu entsenden... Wir wollen gerne in unserem Land Mission halten; hier gibt es genug Arbeit, ohne dass wir weiter weg zu gehen brauchen. (XII, 89–90)

Interessanterweise spricht Vinzenz hier in einem Atemzug mit anderen Werken auch von einer Mission *ad gentes*. Eine solche Tätigkeit wird in

den Allgemeinen Regeln nicht erwähnt. Sie soll aber unbedingt weitergehen. Mit Indien ist die Mission auf Madagaskar gemeint, die auf dem Seeweg dorthin liegt. Sie wurde 1648 begonnen und wird 1674 kläglich scheitern. Über diesen ersten großen Ernstfall der Treue zum Gründer in der Geschichte der Lazaristen werde ich das nächste Mal schreiben.

Andere wichtige Entwicklungen bezüglich der Werke veränderten den Verlauf der Geschichte der Kongregation in der Zeit nach Vinzenz: Dieser warnt zwar in den Allgemeinen Regeln vor dem Streben nach ehrenvollen Ämtern und nach öffentlicher Anerkennung (AR XII, 9.10), aber bereits 1661 betreibt die Königinmutter, *Anna von Österreich* (angeblich beeindruckt von den Erfolgen einiger Lazaristenmissionen dort), die Gründung eines Hauses in der Bischofsstadt. Vinzenz hatte diese Entwicklung noch vorhergesehen. Schließlich will Anna die Lazaristen auch bei Hof. *Almeras* versucht sich dagegen zu wehren, das sei keine Aufgabe für einfache Dorfpriester, aber vergeblich. Die erste Pfarre, die nach dem Tod von Vinzenz angenommen wurde, war *Fontainebleau*, wo der königliche Hof gewöhnlich im Herbst residierte. Zwar wurden unter den beiden unmittelbaren Nachfolgern von Vinzenz weniger Pfarreien übernommen als unter ihm (sieben unter Vinzenz, davon eine in Polen), doch waren die erhaltenen königlichen Pfarren (*Versailles, Saint-Cloud* werden folgen) von beispielloser Bedeutung (Smith 42). Auch darüber wird ein eigener Artikel folgen.

Die Lazaristen besaßen 1660 bei Vinzenz' Tod 26 Häuser; gegen Ende des Jahrhunderts kontrollierten sie über 50 Einrichtungen, und bis zur Französischen Revolution 1789 hatte sich diese Zahl verdreifacht. Während andere vergleichbare Gemeinschaften der französischen Schule der Spiritualität in Ungnade fielen (Oratorianer) oder nur wenige Mitglieder hatten (Eudisten, Sulpizianer) und die Jesuiten 1773 gar gänzlich aufgelöst wurden, brachte erst die Revolution ein vorläufiges Ende der Gemeinschaft in Frankreich.

Alexander Jernej CM

(1) *Seán Alexander Smith, Fealty and Fidelity: The Lazarists of Bourbon France, 1660-1736, Routledge 2016. (Einfache Zahlen in Klammer im Text beziehen sich auf Seiten in diesem Buch).*

Ein Besuch mit vielen Überraschungen

Wieder einmal war ich über die Weihnachtsferien privat in Istanbul, in meiner Heimatstadt, bei meinen Eltern. Das Wetter war wunderbar und lockte zu Ausflügen. Die Ferien waren schon immer ein guter Anlass, FreundInnen zu treffen, die man lange nicht gesehen hatte. So war es auch diesmal, aber ein Treffen mit vielen Überraschungen...

Schon vor der Reise nach Istanbul verabredete ich mich mit meiner Freundin, der evangelischen Pfarrerin Lydia aus Klagenfurt. Sie besuchte mich vor Neujahr in Istanbul am Bosphorus und wir beschlossen uns noch einmal zu treffen gemeinsam mit Gerda Willam aus der St. Georgs Gemeinde, ebenfalls einer österreichischen Freundin von mir. Diese lud uns zum Mittagessen ein. Wir vereinbarten den Tag, an dem ich bereits auf der europäischen Seite bin, da ich vom türkischen Fernsehen zu einer Live-Sendung eingeladen wurde, um aus pädagogischer Sicht über Stress zu sprechen. Zuvor war ich bereits einige Mal per Skype zugeschaltet.

Nach der Aufnahme im Studio in Ayazağa begab ich mich auf den Weg ins St. Georgs-Kolleg. Ich war nie zuvor dort. Zu meiner Überraschung war es mehr als eine Schule. Gemeinsam mit Superior Alexander Jernej, Hausherr und Vertreter des Schulerhalters, gab es beim Essen interessante Gespräche. Zum Kaffee kam der Schuldirektor Gernot Grabher hinzu. Ich freute mich als Direktorin einer konfessionellen Privatschule in Wien einen Kollegen zu treffen, den Direktor einer österreichischen Privatschule in Istanbul.

Wir haben in Wien in der Islamischen Fachschule für Soziale Bildung – einer Schule der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) – SchülerInnen mit bis zu 15 verschiedenen Muttersprachen. Neben der Bildungsaufgabe haben wir auch das Ziel, den Jugendlichen die Partizipation in Österreich zu ermöglichen, ohne dass sie ihre Herkunft vergessen müssen. Unterschiedliche Kulturen bereichern mit ihrer Vielfalt die Gesellschaft. So können sie zu anderen Kulturen Brücken schlagen und zur Verständigung der Völker beitragen. Es werden auch Kulturreisen gepflegt, darunter immer wieder Istanbul, diese Stadt mit vielen unterschiedlichen Kulturen aus dem In- und Ausland und histo-

rischen Sehenswürdigkeiten. Hier funktioniert wie in Wien das Miteinander gut.

Gerda führte uns danach durch das Schulgebäude, zeigte mir die wunderschöne historische St. Georgs-Kirche, die verschiedenen Bibliotheken des Hauses und ich genoss die Terrasse mit der schönen Aussicht



zum Galataturm, Goldenen Horn und Bosphorus. Auch die Stiege im Schulhof, die mich an die Strudelhofstiege in Wien erinnerte, war eine der vielen Überraschungen.

Der Festsaal mit seiner Innenausstattung aus Holz und die Bühne sprachen eine eigene Sprache und ich konnte mir wie auch in Wien sehr gut die Feste und Prüfungen vorstellen. Gerda zeigte uns auch den Islamischen Gebetsraum, eine Möglichkeit für alle Muslime, die Gebete zu verrichten. Das St. Georgs-Kolleg hat eine lange Tradition in Istanbul. Es verbindet Kulturen und trägt zu einer Kultur-Kommunikation bei. Das verbindet unsere beiden Schulen.

Nach vielen feinen Überraschungen verabschiedete ich mich und unterwegs an der Straßenbahnhaltestelle wartete die nächste. Eine junge Dame musterte mich und nach einer Pause kam sie auf mich zu und erkannte mich als ihre ehemalige Religionslehrerin aus Wien wieder. Tatsächlich unterrichtete ich sie Ende der 1990er in Wien und sie maturierte sogar in Religion bei mir. Sie studierte danach in Wien und hat geheiratet. Jetzt lebt sie mit ihrem Mann und zwei Kindern in Istanbul. Die Überraschungen hörten nicht auf! Sie arbeitet im St. Georgs-Kolleg.

Ja so schloss sich der Kreis auf eine sehr wunderliche Art und Weise. Ich nahm viele neue Eindrücke von Istanbul mit. Ich danke Gerda für die Einladung, die mir ermöglichte die St. Georgs-Gemeinde und die Schule näher kennenzulernen.

Zeynep Elibol, Direktorin der Islamischen Fachschule für soziale Bildung in Wien

Tagung der DirektorInnen der österreichischen Auslandsschulen

Zweimal im Jahr organisiert die für die Auslandsschulen zuständige Abteilung des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (*bmbwf*) eine Tagung mit den DirektorInnen der acht Auslandsschulen. Das Ziel dieser Treffen ist es, die Direktoren über die aktuelle Situation in den Bereichen Pädagogik, Personalplanung und Dienstrecht zu informieren. Im Gegenzug berichten die SchulleiterInnen über die Situation in der jeweiligen Schule bzw. dem Gastland.

Pandemiebedingt konnten diese Treffen in der jüngeren Vergangenheit nur eingeschränkt oder online stattfinden, wobei zu sagen ist, dass die Möglichkeit von Online-Treffen in Anbetracht der teilweise langen Anreise aus Guatemala oder Mexiko durchaus auch Vorteile hat. Auch im St. Georgs-Kolleg bieten wir den Eltern bei den Sprechstunden die Möglichkeit an, diese weiterhin online wahrzunehmen, um auf diese Weise Zeit und Energie zu sparen.



Insgesamt befürworte ich jedoch Präsenztreffen, da der persönliche Kontakt und die damit verbundenen informellen Gespräche für den Austausch immens wichtig sind. Immer wieder gibt es Gelegenheit, aktuelle Herausforderungen mit den erfahrenen und hilfsbereiten KollegInnen zu besprechen. Das ist besonders wichtig, da es trotz der vielen Gemeinsamkeiten der Schulen auch große Unterschiede gibt, die es zu beachten gilt: ob es sich z.B. um eine in Europa oder in Lateinamerika situierte Schule handelt, ob sie traditionsreich ist oder neu gegründet wurde, ob es sich um eine Pflichtschule oder weiterführende Schule, eine allgemeinbildende oder berufsbildende Schule handelt.

Qualitätsmanagement an den Auslandsschulen

Anfang Dezember fand eine besondere Direktorentagung statt, bei der auch die Vertreter des Qualitätsmanagements (QMS) eingeladen waren. Von unserer Schule nahmen Werner Kranawetter und Ayça Turgut Atalay daran teil. Am ersten Tag gab es einen Austausch der Schulen über den aktuellen Projektstand. Von den vielen unterschiedlichen Themen fand ich vor allem den Ansatz des kooperativen offenen Lernens (COOL) interessant, zu dem ich in Zukunft gerne mehr erfahren möchte.



Am zweiten Tag wurde der Qualitätsrahmen des QMS besprochen und hierbei vor allem das Instrument IQES, mit dessen Hilfe Schulen recht unkompliziert Fragebögen erstellen bzw. vorbereitete Fragebögen nützen können, um so schnell an Rückmeldungen zu verschiedenen Aspekten der Qualitätsarbeit zu gelangen. In einer Praxisrunde haben die Teams der Schulen einen Fragebogen zu einem relevanten Thema erstellt. Dieser praxisbezogene Teil war sehr hilfreich, das Instrument besser kennenzulernen, und hat Appetit darauf gemacht, das Instrument gleich im laufenden Schuljahr umzusetzen.

Unterrichtsbeobachtung mittels Classroom Walk Through

Im Rahmen eines Vortrags zum Thema Implementierung von Reformvorhaben wurden wir mit der Methode des *Classroom Walk Through* (CWT) bekannt gemacht. Dabei geht es um eine möglichst niederschwellige Möglichkeit, Unterrichtsbesuche zu machen, um auf diese Weise einen Überblick über die Merkmale des Unterrichts zu bekommen. Diese Besuche sollen relativ kurz sein und der Unterrichtsbeobachter soll nicht extra begrüßt oder

beachtet werden, sondern einfach in die Klasse kommen, sich unauffällig dazusetzen und ebenso unauffällig die Klasse wieder verlassen.

Das CWT kann vom Direktor eingesetzt werden, es kann aber auch der kollegialen Unterrichtsbeobachtung dienen. Diese Unterrichtsbeobachtungen können unstrukturiert erfolgen, um sich einen Überblick zu verschaffen, allerdings können auch Kriterien vorgegeben werden, um konkretere Rückmeldungen zu bekommen. Die Beobachtungen können mit den Lehrpersonen geteilt werden, das ist jedoch nicht zwingend vorgeschrieben.

Kennenlernen und Networking

Da das Auslandsschulwesen im Herbst neu organisiert wurde und nun zwei Abteilungen im *bmbwf* zuständig sind, nämlich die Abteilung V/8 für den pädagogischen Bereich und die Abteilung II/12 für den administrativen Bereich, gab es am Abend die Gelegenheit, dass sich die Schulleiter mit neu zuständigen Personen vernetzen können und selbstverständlich auch, um sich mit den schon bisher Verantwortlichen zusammensetzen. In diesem Zusammenhang ist mir das große Interesse an unserer Arbeit seitens der Sektionschefin Barbara Weitgruber und der Abteilungsleiter Martina Maschke und Christian Rubin in angenehmer Erinnerung.

Hier möchte ich auch anmerken, dass ich im Rahmen der Tagung meinen früheren Kollegen Christian Estermann nach vielen Jahren wieder getroffen habe, der in Rumänien das äußerst spannende Schulprojekt der Stiftung Concordia leitet.

Den sozialen Höhepunkt bildete für mich das Treffen mit den nun wieder in Wien tätigen KollegInnen Karin Wieser, Kerstin Schimmerl und Georg Mayer. Letzterer arbeitet inzwischen an der Auslandsschule in Guatemala. Zusammen mit den QMS-Teams der Auslandsschulen verbrachten wir einen anregenden Abend beim Christkindlmarkt.

Workshop zu Vertrauenslehrern und zum mittlerem Management

Der finale Tag der Besprechung war dem Informationsaustausch gewidmet. Jede Schule berichtete reihum von ihrem Standort, das *bmbwf* über die

aktuellen pädagogischen Themen, das Dienstrecht und die Personalplanung. Diese Berichte sind für mich stets interessant, weil ich auch nach vielen Jahren immer wieder Neues über die anderen Schulen lerne, aber auch um zu verstehen, welchen spezifischen Herausforderungen sich die anderen Schulen stellen müssen.

Am Nachmittag gab es noch einen Workshop zu den Themen Vertrauenslehrkräfte und mittleres Management, in dessen Rahmen wichtige Fragen erörtert wurden, wie z.B. die Rahmenbedingungen aussehen könnten, in denen Vertrauenslehrkräfte das Wohlbefinden der Lehrkräfte steigern könnten. Beim Thema mittleres Management zeigte sich, dass die Frage der Zeitressourcen im Zentrum der Überlegungen steht.

Fazit

Insgesamt sind die Direktorentagungen ein wichtiger Fixpunkt im Jahresablauf der Schulleiter, da die Schulen sonst als „Einzelkämpfer“ agieren und im jeweiligen Umfeld nach schulspezifischen Lösungen suchen. Ich denke, dass es auch für das *bmbwf* wichtig ist, die SchulleiterInnen von Zeit zu Zeit im Haus zu haben und die gemeinsame Zielsetzung voranzubringen.



Abschließend darf auch der menschliche Faktor nicht vergessen werden, da im Rahmen dieser Tagungen tragfähige Beziehungen aufgebaut werden, durch die es uns gemeinsam gelingt, auch große Herausforderungen zu bewältigen und die Grundlagen für eine erfolgreiche Zukunft der Auslandsschulen zu legen. Dafür möchte ich mich bei den VertreterInnen des *bmbwf* bedanken: Klaus Redl, Andrea Dorner, Elisabeth Augustin, Robert Fittner und Christian Rubin (s. Bild v. li. n. re.).

Gernot Grabher

Ökumene in Istanbul vor 50 Jahren und heute

Vor 50 Jahren:

Sankt-Georgs-Nachrichtenblatt, Februar 1973, S. 13:

Ökumene in Istanbul

Es ist noch nicht so lange her, dass es für einen Katholiken als Sünde betrachtet wurde, wenn er an einem Gottesdienst einer Evangelischen Gemeinde singend und betend teilgenommen hätte. Und für einen Evangelischen Christen war es umgekehrt vermutlich nicht viel anders. Und nun versammelten sich am 21. Jänner 1973 deutschsprachige Christen beider Konfessionen in ein und demselben Raum, um an demselben Tisch des Todes und der Auferstehung Christi zu gedenken und sich der gemeinsamen Liebe zum gleichen Herrn bewusst zu werden. Der Händedruck, den die Pfarrer aller drei Gemeinden im Angesicht des Herrn austauschten, war ein sichtbares Zeichen eines durch alle Reihen gehenden inneren Näherrückens. Hier wurde spürbar, dass das Verbindende größer ist als das Trennende.



Nicht weniger bewegend war am Samstag davor das Gebet einer viel-sprachigen christlichen Gemeinde unter der Führung von Seelsorgern fast aller in Istanbul

vertretenen Konfessionen. Man hatte sich in der Kirche zum hl. Gregor in Karaköy [Surp Krikor Lusavoriç Kilisesi] versammelt und gesungen, gebetet oder auch nur zugehört. Wenn da ein Priester mit großer Ehrfurcht bezeugender Geste mit einem die Hand bedeckenden Tuch das Evangeliumsbuch nahm und dann in einer Sprache, die viele nicht verstanden, das Evangelium sang, dann waren alle in diese Ehrfurcht vor dem Wort des einen Herrn hineingezogen. Jeder stand, schwieg und lauschte in dem Wissen, dass Er selbst redete. Und wenn ein anderer wiederum seine, in einer für viele nicht verständliche Sprache, gehaltene Ansprache mit dem Kreuzzeichen beschloss, dann war es wieder ein Zeichen, dass sich durch die Reihen auf Stirn und Brust aller fortsetzte. Immer wieder bestätigten diese Apostelnachfolger in verschiedenen Sprachen: „Wir haben einen Herrn, einen Glauben und eine Liebe“; und alle verstanden dies. Die Verbundenheit, derer wir uns immer mehr bewusst werden, ist ein Wirken des Geistes. Unsere Mauern müssen fallen, und sie werden fallen, wenn wir den Geist, der zu wehen begonnen hat, nicht auslöschen.

Sankt-Georgs-Nachrichtenblatt, März 1973, S. 6:

Wir wurden am 18.2. von Dimitrios I. empfangen

Am Sonntag, dem 18. Februar, wurde eine Gruppe von hier ansässigen Österreichern und Deutschen im Phanar vom Patriarchen Dimitrios in Sonderaudienz empfangen ...

Der Patriarch sprach sodann zu den anwesenden Lehrern. Schüler, die von guten Lehrern ausgebildet worden seien, gingen mit großer Freude ins Leben und arbeiteten in Liebe für andere Menschen. Heute sei der Dienst an der Jugend besonders dringlich, da sie stärker denn je nach Führung suchte. Wer charakterlich geleitet sei, begegne jeder Schwierigkeit im Leben im Sinne des Pauluswortes: „Ich freue mich im Schmerze“.

Den Schwestern des österreichischen Krankenhauses widmete der Patriarch besonders herzliche Worte. Es sei etwas Großartiges für einen Menschen, im Leiden helfende Liebe und sorgende Anteilnahme erfahren zu können. Der Patriarch freue sich über den Besuch österreichischer Krankenschwestern besonders, weil Patriarch Athenagoras immer die Pflege, die er bei seiner Krankheit in Wien erhalten habe, lobend und dankbar erwähnt habe.



Überhaupt freue er sich über den Besuch der österreichisch-deutschen Gruppe, denn wie Athenagoras sei er der Meinung, Besuch und das damit verbundene Sichkennnenlernen gehöre zum Schönsten und Wichtigsten im Leben. So habe er auch gern den Besuch des Präsidiums von Pro Oriente aus Wien empfangen und die brüderlichen Grüße von Kardinal König erwidert. Auch die Besuche der Staatsoberhäupter seien als das Bemühen zu sehen, zum gegenseitigen Verstehen und damit zum Frieden beizutragen. Deshalb dankte der Patriarch zum Schluss ganz herzlich für den Besuch.

Die Geschichte der Gebetswoche für die Einheit der Christen in Istanbul

Bereits vor 50 Jahren wurde im Georgsblatt – siehe vorige Seite – über einen gemeinsamen Gottesdienst der verschiedenen Konfessionen in Istanbul berichtet. Zuvor hatten wir in St. Georg schon die Tradition in dieser Woche in besonderer Weise für die Einheit der Christen zu beten. Eine entsprechende Einladung zu einer gemeinsamen Weltgebetsstunde für alle *katholischen und evangelischen Christen aller Bekenntnisse* aus dem Jahr 1965 findet sich in unserem Archiv.

1972 wird der evangelische Pfarrer Salby an einem solchen Gebetsgottesdienst im Rahmen der Weltgebetsoktav eingeladen, eine Ansprache zu halten, die im März 1972 im Sankt-Georgs-Nachrichtenblatt auch abgedruckt wird. Hier ein Auszug daraus:

Arme, dunkle Welt. Wie soll man an uns Christen die Herrlichkeit Gottes erkennen können? Arme, elende Christenschar. Wie sollen die Andersgläubigen in Istanbul an uns Gottes Licht leuchten sehen, wie sollen die Verächter des Glaubens und Gleichgültigen unter unseren deutschsprechenden Landsleuten an uns Christen zur Erkenntnis Gottes kommen? An uns, die wir nebeneinander herlaufen, 400 christliche Kirchen in Istanbul, und jeder für sich und manchmal gegeneinander. Da steht in Ihrem St. Georgsnachrichtenblatt „Der Seelsorger der ev. Gemeinde wird bei uns zu Gast sein“. Und das ist dick umrandet, so wie man eine sehr wichtige und sensationelle Nachricht dick umrandet. Was selbstverständlich sein sollte, ist in Istanbul Sensation. In unserem Gemeindebrief „Blickpunkt“ ist noch nicht einmal eine solche Nachricht zu finden. Arme Christenschar. ...

Das hat sich sehr geändert. Seit vielen Jahren gibt es nun schon eine gewachsene Tradition, diese Woche besonders intensiv zu begehen. An acht Tagen kamen wir bis zum Ausbruch der Pandemie in verschiedenen orthodoxen, katholischen, orientalischen, protestantischen etc. Kirchen zu einem Gebetsgottesdienst mit anschließender Agape zusammen.

Die einladende Gemeinde übernimmt die Verantwortung für die Vorbereitung der Feier, bei der es aber auch eine genau geordnete Beteiligung der anderen Konfessionen gibt. Inzwischen ist es allen wichtig, dass möglichst viele auch verstehen, was

gebetet und gesungen wird. Türkisch, aber auch Englisch, sind verbindende Sprachen geworden.

Unterbrochen wurde das durch Corona: 2021 war nur ein Video mit Botschaften der einzelnen Kirchen möglich. 2022 fand in der Hagia Triada ein Präsenzgottesdienst der Leiter der verschiedenen Kirchen statt, der ebenfalls online übertragen wurde.

In diesem Jahr wird es nun wieder möglich sein, dass die alte Tradition aufleben kann und wir uns an den verschiedenen Orten treffen.

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen

Tut Gutes! Sucht das Recht! (Jes 1,17)

Gottesdienste jeweils um 18 Uhr

- Sa 21.01. **Sacre Coeur Süryani Katolik Kilisesi**, Gümüşsuyu, Saray Arkası Sk. No:15 (hinter dem Deutschen Konsulat), Beyoğlu
- So 22.01. **Dutch Chapel (Union Church)** Postacılar Sok. (neben dem niederl. Konsulat) Beyoğlu
- Mo 23.01. **Kırım Kilisesi (Anglikan Kilisesi)** Serdar Ekrem Cad. No. 52, Karaköy
- Di 24.01. **Pera Diriliş Kilisesi** Kamer Hatun Mahallesi, Emin Camii Sok. No: 32 (neben der evang. Kreuzkirche), Beyoğlu
- Mi 25.01. Surp Asdvadzadzin Ermeni Resuli Kilisesi (**Armenisch-Apostolische Kirche**) Zeytinlik, Ömer Naci Sk. No:15, Bakırköy
- Do 26.01. **Meryem Ana Süryani Kadim Kilisesi (Syrisch-orth. Patriarchalvikariat)** Karakurum Sok., No: 10, Tarlabası
- Fr 27.01. **Griechisch-Orthodoxe Aya Triada Kirche (Ökumenisches Patriarchat)** Hacı Şükrü Sk. No:17, 34710 Kadıköy
- Sa 28.01. **Taksim S. Hovhan Voskeperan Ermeni Katolik Kilisesi** Şehit Muhtar, Ana Çeşmesi Sk. No:6, Beyoğlu
- Der Abschluss findet in Anwesenheit des neuen, auf Besuch weilenden armenisch-katholischen Patriarchen Raphael Bedros XXI. in der Armenisch-Katholischen Kirche statt. Erwartet werden auch der ökumenische Patriarch Bartholomaios und der armenische Patriarch Sahak II.

SALT Galata

Unweit von St. Georg befindet sich in der Bankalar Caddesi ein prächtiges Gebäude, geplant vom französisch-levantinische Architekten *Alexandre Vallaury*, mit überraschend gegensätzlichen Architekturstilen an der Fassade. Es fungierte von 1892 bis 1999 als Hauptgebäude der ehemaligen Osmanischen Bank (gegründet 1856). 1931 in eine Privatbank umgewandelt fusionierte sie 2001 mit der Garanti Bank und wurde von dieser gleichsam übernommen. Seit 2011 befindet sich darin ein Kulturinstitut oder besser gesagt der **Kulturkomplex** SALT Galata, eine Non-Profit-Organisation im Dienst der Öffentlichkeit. Er wurde von Garanti Bank gegründet und in Zusammenarbeit mit *Vasif Kortun*, der bis 2017 Forschungs- und Programmdirektor war, initiiert.

SALT (das auf Türkisch echt, rein, absolut bedeutet) sieht sich folgendem Auftrag verpflichtet: Untersuchung kritischer zeitgenössischer kultureller Fragen, Schaffung eines Klimas für innovative Forschung und experimentelles Denken sowie Bereitstellung von Lern- und Diskussionsräumen.



Das ganze Haus ist nach einer Sicherheitskontrolle frei zugänglich. Im Keller, in den ehemaligen Tresorräumen befindet sich ein privates Museum mit Exponaten aus der 145-jährigen Geschichte der Osmanischen Bank. Auf zwei Stockwerke



verteilt gibt es eine Bibliothek mit zahlreichen Lesesälen und Zugang zu Tausenden von gedruckten und digitalen Ressourcen. Der Schwerpunkt der Publikationen und Materialien liegt in neuerer Kunst, Architektur, Design, Urbanismus sowie in Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Des Weiteren gibt es eine Buchhandlung, ein Restaurant, ein Café, Räumlichkeiten für Forschung und Workshops, eine Ausstellungshalle und einen Konferenzsaal.

In der Fußgängerzone der İstiklal Caddesi gibt es ebenfalls seit 2011 schräg gegenüber der St. Anton Kirche SALT Beyoğlu. Es ist in einem zwischen 1850 und 1860 gebauten sechsgeschossigen Haus untergebracht und bietet in den unteren Stockwerken Ausstellungen. Im Walk-in-Kino finden Vorträge, Vorführungen, Workshops und Performances statt. Darüber gibt es eine Küche und einen Wintergarten, die für Kooperationsprogramme zu den Themen Ernährung und Ökologie reserviert sind. Auch eine Buchhandlung fehlt nicht.

Alles höchst interessant und auch im Internet auf Englisch zu finden. Für St. Georg stehen im Moment die professionellen Archive in SALT Galata und die Möglichkeit, Archivmaterial dort einzuscannen und online zu stellen, im Vordergrund. Wir sind dabei, diese Möglichkeiten für uns zu prüfen und werden Sie auf dem Laufenden halten.

Alexander Jernej CM



Mit Betroffenheit haben wir die Nachricht erhalten, dass Herr **Gürcan Erbaş**, unser früherer Lehrer für Geographie und Stellvertreter des türkischen Subdirektors, der von 1983 bis 2001 an unserer Schule war, am 31.12.2022 verstorben ist.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken. Seiner Familie, allen Angehörigen und Freunden, möchten wir auf diesem Wege unser Mitgefühl aussprechen.

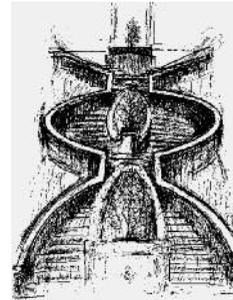
Foto: © Alexander Zabini

Jänner 2023

- So. 01.01. **Neujahr – Hochfest der Muttergottes Maria** (Nm 6,22-27; Lk 2,16-21)
10.00 Uhr Gottesdienst
18.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresbeginn in St. Georg**
- Di 03.01. 13.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy Altyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)
- Fr 06.01. **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
18.30 Uhr Gottesdienst
- So **08.01. Taufe des Herrn** (Mt 3,13-17)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 10.01. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Mi 11.01. **ab 10.00 Uhr Beginn des Bastelns für den Osterbasar und Verabschiedung** der Frauengruppe von unserer Pfarrsekretärin **Rita Yeranosoglu**
Wir treffen uns um 10.00 Uhr, neben dem Basteln soll genügend Raum bleiben, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Abschluss um ca. 14.00 Uhr mit Kaffee und Kuchen nach einem gemeinsamen selbstgekochten Mittagessen
- So **15.01. 2. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 1,29-34)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 17.01. 13.00 Uhr Treff der ÖiS in St. Paul
- Mi 18.01. ab 10.00 Uhr Basteln für den Osterbasar
- So **22.01. 3. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 4,12-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So **29.01. 4. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,1-12a)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 31.01. 11.00 Uhr Frauenbrunch (Kreuzkirche)

Samstag, 18. März 2023, ab 12.00 Uhr

Osterbasar in St. Georg



**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Februar 2023

- Do 02.02. **Darstellung des Herrn (Lk 2,22-40)**
18.00 Uhr Gottesdienst des Vikariats in Bomonti (Petites Soeurs des Pauvre, Ortakır Sok 2) – 17.00 Uhr Anbetung
- So **05.02. 5. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,13-16)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 07.02. 13.00 Uhr Frauentreff in Kadıköy Altyol (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)
- So **12.02. 6. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,17-37)
10.30 Uhr **Patrozinium in St. Paul** mit Dr. Wehr, anschließend Agape (s. S. 14)
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 14.02. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Mi 15.02. ab 10.00 Uhr Basteln für den Osterbasar
- So **19.02. 7. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 5,38-48)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 21.02. 13.00 Uhr Treff der ÖiS in St. Paul
- Mi 22.02. **Aschermittwoch** (Mt 6,1-18)
ab 10.00 Uhr Basteln für den Osterbasar
19.00 Uhr Gottesdienst des Vikariats mit Aschenkreuz
- So **26.02. 1. Fastensonntag** (Mt 4,1-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Vorschau:**
- Mi 01.03. ab 10.00 Uhr Basteln für den Osterbasar

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul – Personalpfarrei

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 20-22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Jänner 2023

- So 01.01. 18.00 h** **Ökumenischer Gottesdienst** zum Neujahr in **St. Georg**
- Di 03.01. 13.00 h Frauentreff in der armenischen Surp Levon Kirche in Kadıköy/Altıyol
- So. 08.01. 10.30. h** **Familiengottesdienst** in **St. Paul** mit Besuch der Sternsinger und Segnung von Kreide, Weihrauch und Salz, anschließend königliches Kirchencafé
- Mi. 11.01. ab 10.00 h Basteln für den Osterbasar und Verabschiedung von Frau Rita Yeranosoğlu, Gemeindesekretärin von St. Georg, anlässlich ihrer Pensionierung.
- So 15.01. 11.00 h** **Abendmahlsgottesdienst** am Martin Luther King Jr. Day in der **Kreuzkirche** mit Pfn. Steller-Gül, anschließend Kirchencafé
- Di 17.01. 13.00 h Treff der ÖiS in St. Paul
- Sa 21.01. - Fr. 27.01. Gebetswoche für die Einheit der Christinnen und Christen 2023 in Istanbul
Jeweils 18.00 Uhr Gottesdienste in den unterschiedlichen Gemeinden (s. S. 11)
- So. 22.01. 10.30 h** **Gottesdienst** in **St. Paul** mit anschließendem Kirchencafé
11.00 h **Gottesdienst** am 3. Sonntag nach Epiphania in der **Kreuzkirche** mit Pfn. Steller-Gül anschließend Kirchencafé
- So 29.01. 10.00 h** **St. Esprit: Don Bosco Fest 2023** „120 Jahre Don Bosco Istanbul“
11.00 h **Gottesdienst** am letzten Sonntag nach Epiphania in der **Kreuzkirche** mit Vikarin Dr. Bluth, anschließend Kirchencafé
- Di 31.01. 11.00 h Frauenbrunch in der Kreuzkirche

Februar 2023

- So 05.02. 11.00 h** **Gottesdienst** am Sonntag Septuagesimä in der **Kreuzkirche** mit Vikarin Dr. Bluth, anschließend Kirchencafé
- Di. 07.02. 13.00 h Frauentreff in der armenischen Surp Levon Kirche in Kadıköy/Altıyol
- So 12.02. 10.30 h** **Patronatsfest** in **St. Paul** mit anschließendem festlichen Empfang, Gastprediger: Dr. Peter Wehr, ehem. Pfarrer von St. Paul und Polizeidekan der Bundespolizei
- Sa 18.02. 11.00 h Paul4Kids: Faschingsfeier mit Spiel, Spaß und Überraschungen
- So 19.02. 11.00 h** **Abendmahlsgottesdienst** am Sonntag Estomihi in der **Kreuzkirche** mit Pfn. Steller-Gül anschließend Kirchencafé
- Di 21.02. 13.00 h Treff der ÖiS in St. Paul
- Mi 22.02. 19.00 h Zentraler Gottesdienst des Vikariats Istanbul in **St. Esprit** mit **Aschenkreuz**
- So 26.02. 10.30 h** 1. Fastensonntag – **Gottesdienst** in **St. Paul** mit anschließender Begegnung
11.00 h **Gottesdienst** am Sonntag Invocavit in der **Kreuzkirche**
Predigt: Stephanie Çilingiroğlu, anschließend Kirchencafé
- Di 28.02. 11.00 h Frauenbrunch in der Kreuzkirche

Weitere Termine der Frauen zum Basteln für den Osterbasar sowie Gottesdienste in St. Georg – siehe Seite 13

Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; http://www.evkituerkei.org

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
E-Mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Österreichisches Kulturforum Istanbul

Viele Veranstaltungen ergeben sich sehr kurzfristig. Um Sie stets auf dem Laufenden halten zu können, empfehlen wir Ihnen, uns über die Sozialen Medien zu folgen und unseren Newsletter (über unsere Homepage www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/ oder per Mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at) zu abonnieren.

Jazz

Sketchbook Quartet

Leonhard Skorupa (Saxofon, Komposition)
Daniel Moser (Bassklarinetten)
Andi Tausch (Gitarre)
Hubert Bründlmayer (Schlagzeug)



Hört man sich durch die Nummern des Sketchbook Quartet, wird man definitiv überrascht sein. Obwohl in der Jazztradition verwurzelt, schreckt das Vierergespann nicht davor zurück Einflüsse verschiedenster Stilrichtungen in ihre Kompositionen einfließen zu lassen. Es ist nicht nur die Instrumentierung des Sketchbook Quartet, die unorthodox auffällt, auch musikalisch lässt sich das Dargebotene als sehr

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

 **Bundesministerium**
Europäische und internationale
Angelegenheiten

ungewöhnlich, weil sehr eigenwillig und genre-untypisch bezeichnen.

Das Vierergespann trifft genau den Ton des Jazz, der sich anschmiegt und voller Wärme und Schönheit ist. Man wird aufgefordert, in die Musik des Quartetts einzutauchen und sich vom Geschehen treiben zu lassen.

Bova Sahne 31.01.2023, 21:30 h
Şehit Muhtar Mah. Mis Sok. No:17
Beyoğlu Istanbul

Kabarett



Aret Aleksanyan: Derwisch erzählt wieder

Der in Wien lebende, aus Istanbul stammende Kabarettist Aret Aleksanyan sorgt mit seinem Kabarett *Derwisch erzählt wieder* für anspruchsvolle Unterhaltung,

Mit seinem für Istanbul adaptiertem Programm taucht er in die wundersame Welt des Orients ein und entführt die Zuschauer:innen in die weitesten Winkel der Magie des Morgenlandes. Mit seinen bewegenden, heiteren, pointierten Geschichten in Bezug auf alltägliche Erlebnisse zwischen den heimischen und fremden Kulturen gelingt ihm eine brillante Balance zwischen Humor und anspruchsvoller Unterhaltung.

ÖKF 03.02.2023, 19:30 h

Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Levent Uğur
Basıldığı Yeri: Vefa Baskı San. Tic. Ltd. Şti.
Şahintepe Mah., Eski İstanbul Cad. No: 206
Altınşehir/Başakşehir – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER GESCHICHTE DER TÜRKEI

MODERNE IN ANKARA

Liebe Leserinnen und Leser, zunächst möchte ich Ihnen zum Neuen Jahr gratulieren. 2023 beinhaltet eine Neuerung in Bezug auf unsere Publikation: sechs statt zehn Ausgaben pro Jahr.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich treue und aufmerksame Leser daran erinnern: Meine deutschstämmige Mutter, die diese Seite mit dem Titel *Interessantes aus der Türkei* jahrzehntelang geführt hat, ist in den letzten Tagen des Jahres 2013 verstorben. Jedes Jahr erinnert mich Weihnachten an meine geliebte Mutter **Magda(lena) Fındıkgil**.

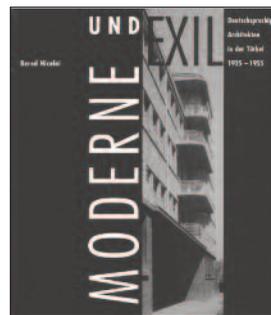
Mein Fachgebiet ist Geschichte der Architektur, spezialisiert auf die Stadt Istanbul (Doktorarbeit an der Technische Universität Istanbul: *Die Deutsche Architekturtätigkeit im Istanbul des 19. Jahrhunderts*). Aus diesem Grund wurde der Titel der Artikelserie seit 2014 auf Istanbul beschränkt. Beginnend mit dieser Ausgabe werden wir über Istanbul hinausblicken, da einige Leser ihre Neugier auf andere Städte zum Ausdruck gebracht haben.

Die letzten Artikel des vorigen Jahres beschäftigten sich mit einigen architektonischen Bewegungen, die in Istanbul am Ende des 19. bzw. am Beginn des 20. Jh. wirksam waren. Um diese Reihe fortzusetzen, möchte ich zunächst über die **MODERNE** Bewegung berichten.



Clemens Holzmeister

Diese wurde von Architekten, die bereits vor und während des 2. Weltkrieges teilweise im **EXIL** in Ankara lebten, in die Türkei gebracht und verbreitete sich dann in weiteren Städten.



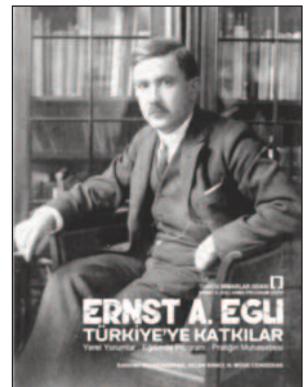
Auf dieser Reise wird uns Bernd Nicolai mit seinem Werk *Moderne und Exil: Architekten des deutschsprachigen Raums in der Türkei 1925-1955* begleiten.

Das Jahr 2023 hat große Bedeutung, da es das **100.**

Jahr der 1923 gegründeten **Republik Türkei** ist. Bis 1938 wurde die Republik vom Gründer Mustafa Kemal Atatürk und seinen Gefährten regiert. In diesem Zeitraum versuchte die Regierung, inmitten der Steppe eine neue Hauptstadt zu errichten.

Bernd Nicolai beschreibt den Zeitraum von 1933 bis 1941 als *Exil und Depression*. Zwischen 1938 und 1950 entwickelt sich die *Moderne* zum **INTERNATIONALEN STIL** als der neue Klassiker.

Der schwierige Weg zur neuen Architektur beginnt mit dem **Lörchner-Plan**. Österreichische Modellvorschläge setzen sich fort mit **Ernst Eglis** Beitrag zur modernen türkischen Architektur.



Den Zeitraum 1927-1935 prägte **Clemens Holzmeister**, der Architekt der Verwaltungsbauten. **Hermann Jansen** schlug für den gleichen Zeitraum eine Gartenstadt vor.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächste Ausgabe: *Moderne in Ankara II*